

Wo liegt Mutterland?

FOTOS & TEXT: **Franzi Kreis**

Was wissen Töchter über das Leben ihrer Mütter? Was bleibt in Erinnerung und was prägt die Beziehung? Fotografin Franzi Kreis versucht das „Mutterland“ ganz unterschiedlicher Frauen zu ergründen.

Helga Molnar, Wien

Meine Mutter hat außer mir noch das uneheliche Kind meiner Cousine großgezogen. Das ist ja auch so eine Geschichte! Die Cousine hat in Salzburg gearbeitet, bei der Erzdiözese, und dort hat sie sich mit einem Pfarrer verbandelt. Das war auch kein Geringer, ein Doktor! Ein ganz ein hoher Priester, und mit dem hat sie ein Kind gehabt. Und dann hat sie nicht dortbleiben können. Wir haben eh schon so wenig Platz gehabt, und dann ist die Cousine noch mit dem Kind gekommen. Meine Mutter hat sie aufgenommen. Die Cousine hat dann einen anderen Mann geheiratet und bei ihm gewohnt. Die Fürsorge hat meiner Mutter regelmäßig das Geld für den Jungen gezahlt, und sie hat ihn dann großgezogen. Er war so lange bei ihr, bis er geheiratet hat.





**Tara Tarabtseva,
Moskau**

Als ich sechs Jahre alt war, erkrankte meine Mutter am Guillain-Barré-Syndrom. Sie lag einige Monate im Krankenhaus. Eine Zeit lang war sie gelähmt, sie konnte weder gehen noch sprechen. Als sie wieder nach Hause kam, musste immer jemand bei ihr sein und ihr helfen. Fast jeden Tag fragte sie mich, ob ich mich für sie schäme. In der Schule hatte ich aber ganz andere Probleme. Ich sah anders aus als die anderen. Meine Mutter konnte das nicht verstehen. Genau dieses Nichtverstehen war verheerend. Du kannst nicht erklären, warum sie dich in der Schule verhauen und dir nachrufen: „Du schlitzäugiges Miststück, geh zurück in dein beschissenes Pakistan.“ Meine Mama interpretierte es so, dass alle auf dem Elternabend in der Schule gesehen hätten, dass sie behindert sei. Aber es war nicht deshalb! Meine Peiniger hatten mich nach dem Elternabend sogar weniger stark geschlagen, weil sie meinten, meine Mutter würde ihnen leidtun. Ich konnte meine Mutter trotzdem überzeugen, dass ich in eine andere Schule wechseln möchte, und das half mir sehr. Es ging wieder aufwärts in meinem Leben.



**Mascha Dugina,
Moskau**

Sie mag es nicht, wenn man sie umarmt, aber wenn ich krank bin, dann steht sie innerhalb von 20 Minuten schweigend vor der Türschwelle mit zwei vollgepackten Taschen mit Lebensmitteln. Das interpretiere ich als ihre Liebe zu mir.



**Karolina Kristic,
Moskau**

Als ich klein war, war meine Mutter sehr streng. Ich wusste, dass es gewisse Regeln gibt und dass ich mich daran halten muss. Als ich 20 Jahre alt war, ließ mir meine Mutter große Freiheit, aber ich wusste immer, dass es Regeln gibt, und ich befolgte sie. Jetzt hat sich die Situation geändert, denn ich bin das Haupt der Familie geworden. Aber ich denke immer an die Regeln, die mir meine Mutter in der Kindheit beibrachte. Nun hat sie einfach weniger Kräfte, sie ist schon 84. Sie beginnt, mir mehr Aufgaben zu übertragen und mir mehr zu vertrauen. Und ich habe nun die Rolle von ihr übernommen.

**Sarah Viktoria Frick,
Wien/Liechtenstein**

Ich war zwölf und meine Eltern haben sich getrennt. Wir sind ausgezogen aus meinem Elternhaus, meine Schwester war damals 22 und schwanger. Ich weiß echt nicht, wie meine Mama das alles gemacht hat, sie hat das alles alleine gestemmt. Sie hat vier Kinder plus ihr erstes Enkelkind plus sich selbst durchgebracht, ohne dass ich in meiner Kindheit und Jugendzeit je das Gefühl hatte: Was ist das für ein anstrengendes Leben! Mein Vater war auch ganz ein toller Mensch, es ist nur so, dass meine Mama immer die Nummer eins war. Bei allen.





**Cäcilia Deutsch,
Übersee am Chiemsee**
Ich glaube, ich mache
sehr oft etwas so wie
die Mama. Zum Beispiel,
wenn wir ausrasten,
dann sind wir eh ziemlich
gleich. Die Mama mag
ja, dass wir es besser
machen, als sie es
gemacht hat, und genauso
bin ich mit meiner kleinen
Schwester Rosalie. Wenn
ich ihr für die Schule
etwas beibringe, dann bin
ich ziemlich streng, weil
ich mag, dass sie es besser
macht, als ich es gemacht
habe. Beim Naschen ist
es genauso. Die Mama
mag selber nicht so
viel naschen, ertappt
sich aber immer wieder
dabei. Und ich nehme
es mir auch vor, aber ich
schaff's nicht. Das krieg
ich nicht hin.

Das Projekt

Für ihre Serie „Finding Motherland“ sammelt die Fotografin Franzi Kreis Frauenporträts und Aussagen von Töchtern, die aus dem Leben ihrer Mütter erzählen. Im Anschluss an jedes Gespräch, das akustisch festgehalten wird, entsteht ein fotografisches Porträt. Im März 2020 zeigte Kreis die Sammlung auch in Moskau, wo sie neun Frauen porträtierte. Im Mai ist die Ausstellung in Wien zu sehen. Neben jedem Tochter-Porträt hängt ein Kopfhörer, über den die Lebensgeschichte der Mutter zu hören ist. www.franziskreis.com